

BEGEGNUNGEN



HOSPIZVEREIN
KASSEL E. V.

2/2016

HIER WOHNTE
JOHANNES WALTER
JG. 1890
VERHAFTET 11.10.1944
WEHRKRAFTZERSETZUNG
TODESURTEIL
ERSCHOSSEN 1.4.1945
GEFÄNGNIS KASSEL

Tod – Kunst – Kassel
Mitgliederversammlung
Berichte – Mitteilungen

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Eberhard Schwarz

ein Heft zum Thema „Ars moriendi - Ars et mors“ liegt vor Ihnen. Der zweite Teil des Themas erinnert mich an unsere letztjährige Ausstellung anlässlich unseres 20-jährigen Jubiläums zum Thema „Kunst trotz(t) Sterben“, aber auch an Herrn Eppers Vortrag auf unserer letzten Mitgliederversammlung „Tod - Kunst - Kassel. Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Tod an Orten der Stadt Kassel“. So will ich einige Gedanken zum ersten Teil beitragen, zur „Ars moriendi“.

„Mitten wir im Leben sind vom Tod umfungen“. So lautet der Beginn einer von Martin Luther 1524 aufgenommenen lateinischen Antiphon des 11. Jahrhunderts (Media vita in morte sumus). Er hat es ins Deutsche übersetzt und inhaltlich fortgeschrieben (Evangelisches Gesangbuch Nr. 518; Gotteslob Nr. 654). Diese Zeile spiegelt das Lebensempfinden der im Mittelalter lebenden Menschen wider. Das menschliche Leben als ein Zustand, der nicht erst in Krankheit und Alter, sondern ständig vom Tod bedroht ist. Bei allem Fortschritt der Medizin und der seitdem verbesserten Lebensbedingungen zumindest in der westlichen Welt: Die Einsicht stimmt, dass unser Leben ein begrenztes ist, dass wir von Geburt an auf den Tod zugehen, nicht wissend, wann er uns bevorsteht. Auch wenn die Lebenserwartung ständig steigt, bleibt dieses Faktum bestehen, und manchmal werden wir auch heute vom plötzlichen Tod durch Krankheit, Unfall oder andere Geschehnisse ereilt. „Viel zu früh“ oder „Plötzlich und unerwartet“ heißt es dann häufig in entsprechenden Todesanzeigen. Im Mittelalter war der Tod in hohem Masse angstbesetzt. Dies mag sich geändert haben. Aber dass er unserem Leben ein Ende setzt und es damit in Frage stellt, das ist wohl geblieben. Und so bleibt die damals wie heute gestellte Aufgabe der ars moriendi, der Kunst des guten Sterbens. „Das Leben vom Ende her denken“ und entsprechend gestalten ist

uns aufgegeben, damit wir bereitet, vorbereitet sind und in Frieden gehen können. Der Psalmist (Psalm 90, 12) hat das vor über zweieinhalbtausend Jahren so ausgedrückt: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“.

Zwei Gedanken möchte ich anschließen. Das erste sind ganz praktische Erfahrungen als langjähriger Gemeindepfarrer. Das sind zum einen eindruckliche Erinnerungen an Menschen, die für ihr Sterben alles vorbereitet hatten: was angezogen werden sollte, welche Lieder und Texte bei der Trauerfeier eine Rolle spielen sollten und anderes mehr. Aber nicht nur die „äußerliche“ Vorbereitung war beeindruckend, vielmehr hatten sie sich auch innerlich vorbereitet: Beziehungen wie auch sachliche Dinge waren geklärt. Dies galt für das Umfeld, in dem sie, für die Menschen, mit denen sie lebten, dies galt aber auch in der Beziehung zu Gott, was nicht selten durch ein letztes gemeinsames Abendmahl am Sterbebett gefeiert wurde und mit einer Aussegnung nach dem Sterben abgeschlossen wurde.

Das zweite ist ein theologischer Impuls aus dem christlichen Glauben heraus. Die mittelalterliche Einsicht „Mitten wir im Leben sind vom Tod umfungen“ kann auch umgekehrt werden in den Satz: „Mitten im Tode sind wir im Leben“. So kann formuliert werden aus der österlichen Gewissheit heraus, dass Gott, der „Herr über Leben und Tod“, der „Schöpfer und Vollender allen Lebens“ in der Auferweckung des gekreuzigten Jesus von Nazareth „dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat“ (2.Timotheus 1,10). In solcher Gewissheit lässt es sich verantwortlich vor Gott und den Menschen fröhlich leben und hoffentlich dann, wenn es soweit ist, auch fröhlich und getrost sterben.

Ihnen allen wünsche ich eine erholsame Sommerzeit und grüße Sie herzlich

Ihr

Dr. Eberhard Schwarz

Dr. Eberhard Schwarz
OLKR Landespfarrer für Diakonie i. R.
und Vorsitzender des Hospizvereins Kassel e. V.

Tod – Kunst – Kassel

Die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Tod an Orten der Stadt Kassel

Dass in einer Stadt, die seit Jahrzehnten die weltweit bedeutendste Ausstellung zur zeitgenössischen Kunst ausrichtet, viele Skulpturen im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit documenta-Ausstellungen entstanden, ist wenig überraschend. Da der Tod schon immer ein großes Thema in der Kunst war und es auch bleiben wird, lassen sich bei einzelnen dieser Werke selbstverständlich auch allgemeine Bezüge zu Werden und Vergehen entdecken. Doch die Skulpturen, die dezidiert „Sterben und Tod“ thematisieren, stehen zwar an stark frequentierten Orten. Doch als solche sind sie erst durch eine systematische Suche auszumachen.

Ein Beispiel ist „Have we chosen“ (Haben wir uns entschieden?) von Linda Cunningham. Es steht direkt am Steinweg vor dem Regierungspräsidium. Geschaffen wurde das Ensemble im Sommer 1993 für eine Ausstellung „Luftkrieg in den Künsten“, die an die großflächige Zerstörung Kassels 1945 erinnerte. Die Steine, die die Skulptur umgeben, umgestürzten Grabsteinen nicht unähnlich, gehörten zu Gebäuden, die abgerissen wurden.

Die Arbeit von Lisa Cunningham ist typisch für eine Reihe von Kunstwerken, die einem in Kassel immer wieder begegnen. Mal mehr und mal weniger monumental, verdeutlichen sie, dass Tod durch Krieg und Gewalt einen nicht gerade kleinen Anteil der kulturellen Identität dieser Stadt ausmacht.

Die Metallplastik „Den Opfern der Gewalt“ (1974) von Vadim Abramovic Sidur in der Oberen Königsstraße ist in diesem Zusammenhang ebenfalls zu benennen, sowie „Die Rampe“ von E. R. Nele (Eva Renée Nele Bode), der Tochter von Marie-Louise (1908–1989) und Arnold Bode (1900–1977), dem Begründer der documenta.

Vadim Sidur war einer der großen russischen Bildhauer des 20. Jahrhunderts. Seine Biografie ist untrennbar verknüpft mit dem Krieg der Deutschen gegen die Sowjetunion. Als junger Soldat wurde er damals schwer verwundet und bereits im Alter von 19 Jahren zum Invaliden. Seine Werke – die sich mehrheitlich in Deutschland finden, weil er bis Ende der 1980er Jahre nicht

in Russland ausstellen durfte, kreisen fast ausschließlich um die Themen „Krieg“ und „Totalitarismus“.

Auf der Infotafel zu E. R. Neles Installation „Die Rampe – Ankunft und Ende“ (1985) liest man: „1985 errichtet, 1992 nach einem Brandanschlag wieder hergestellt, 2001 restauriert. Wir erinnern an die Ausgrenzung und Ermordung von Menschen in der Zeit nationalsozialistischer Herrschaft. Ihr Leiden und Sterben soll unvergessen bleiben. Universität Gesamthochschule Kassel“.



Gerold Eppler

Das Mahnmal gegen Deportation und Vernichtung jüdischer Mitbürger steht auf dem Gelände des ehemaligen Henschelwerks. Das Kasseler Industrieunternehmen beschäftigte während des Zweiten Weltkriegs bis zu 6000 Zwangsarbeiter. Das Kunstwerk war schon immer umstritten. Nach einem Brandanschlag wurde das Mahnmal 1992 wiederhergestellt und 2001 restauriert.

Subtiler werden die Folgen der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus in Horst Hoheisels „Aschrottbrunnen“ thematisiert. Parallel zur documenta 8 hatte Hoheisel den Brunnen als Mahnmal für den von den Nationalsozialisten zerstörten Brunnen fertiggestellt. Carolyn Christov-Bakargiev nahm den Brunnen als Beitrag zu ihrem Konzept „Collapse and Recovery“ als Kunstwerk in die dOCUMENTA (13) auf. Horst Hoheisel ließ danach Stichworte zur Geschichte des Brunnens in die Bleche der Einfassung schneiden: 1908 Stifter Sigmund Aschrott – 1939 Zerstörung – 1943 Blumenbeet – 1965 Rathausbrunnen – 1987 Versenkter Rathausbrunnen – 2008 Hundert Jahre – 2012 dOCUMENTA (13) Collapse and Recovery – Zeit.

Bei all diesen Arbeiten ist die Grenze zwischen Kunstwerk und Denkmal fließend. Auf den eindeutigen und



sichtbaren Appell als Charakteristikum des Denkmals wird bei den Kunstwerken zwar verzichtet. Der appellative Tenor bleibt dennoch spürbar. Umgekehrt findet sich in Kassel auch ein Denkmal, das den Bereich der politischen Kunst berührt und damit zeigt, dass die künstlerische Auseinandersetzung mit Krieg und Gewalt bereits vor dem 2. Weltkrieg beginnt.

Nach dem 1. Weltkrieg erhielt der Bildhauer und Professor an der Staatlichen Kunstgewerbeschule Kassel, Hans Sautter, den Auftrag für die Gestaltung eines Ehrenmals für die Gefallenen des 1. Weltkriegs. Hierzu gestaltete er den ehemaligen barocken Gartensaal von Simon Louis du Ry zusammen mit der Treppenanlage am nördlichen Hang der Karlsaue um. Im

Mittelpunkt der Anlage befindet sich noch heute die Skulptur „Der Gefallene“. Sie liegt gerahmt von einem vertieft in den Fußboden abgesetzten Spiegel inmitten des Raumes. Dargestellt ist ein athletischer junger Mann, der nackt in eine Decke eingeschlagen ist. Er liegt auf dem Rücken. Sein Gesicht ist starr auf das Gewölbe gerichtet. Die Decke beziehungsweise Fahne ist im Bereich des Oberkörpers einseitig zurückgeschlagen. Auch die Füße liegen bloß.

Nach der Einweihung am 9. Mai 1926 führte diese Darstellungsform in Kassel zu Irritationen. Die Bevölkerung sah in der Figur die gefallenen Helden verunglimpft und sprach von der „Spitals-“ beziehungsweise von der „Sautter-Leiche“. Die Forderung wurde laut, die gesamte Anlage, den „pazifistischen Dreck“ zu zerstören. Doch soweit wollte man nicht gehen. 1933 verschwand der „Gefallene“ in einer Holzkiste.

Abbildungen zu „Tod – Kunst – Kassel“

Titelbild

Gunter Demnig: „Stolperstein“ in Kassel

(nicht im Vortrag erwähnt)

Seite 4 oben links

Linda Cunningham: „Have we chosen“

Seite 4 oben rechts

Vadim Abramovic Sidur: „Den Opfern der Gewalt“

Seite 4 Mitte links

Horst Hoheisel: „Aschrottbrunnen“

Seite 4 unten links

E. R. Nele: „Die Rampe – Ankunft und Ende“

Seite 4 unten rechts

Hans Sautter: „Der Gefallene“

Seite 6 oben

Tom Fecht: „Namen und Steine“

Seite 6 Mitte

Fritz Schwegler: „EN 6355“, Künstlernekropole

Seite 6 unten

Ugo Dossi: „Denkort“, Künstlernekropole

Hefrückseite

Werner Henschel: „Grabmal Maria E. Grimm“, Altstädter

Friedhof (nicht im Vortrag erwähnt)

Während des Krieges wurde der Gefallene verschüttet und blieb bis in die 50er Jahre unter Steinplatten verborgen. Im Rahmen der Bundesgartenschau sollte die Treppenanlage erneut umgestaltet werden. Erneut protestierten die Kriegervereine gegen dieses Vorhaben und Sautter sah sich plötzlich in einer Allianz mit Fallschirmjägern und ehemaligen Mitgliedern der Waffen-SS.

Der Widerstand hatte Erfolg: 1955 wurde die Gedenkstätte zum zweiten Mal eingeweiht. Doch die Figur blieb weiterhin politisch brisant. Bei Kranzniederlegungen kam es immer wieder zu Gegendemonstrationen des DGB, des Bundes der Antifaschisten und des Kasseler Friedenforums.

Als Pina und Via Lewandowsky 1992 im Rahmen der documenta 9 ihren Vorschlag „Anomalie normaler Dauer – Am Ende eines Raumes. Gebeinkiste und Spruchkammer“ präsentierten, hatten die militärischen Traditionsverbände den „Gefallenen“ längst für sich vereinnahmt. Die Identifikation war mittlerweile so groß, dass gegen die künstlerische Aktion Klage eingereicht wurde. Die Umdefinition des Ehrenmals käme einer Grabschändung gleich. Die Gefallenen würden dadurch verleumdet, beschimpft und verunglimpft, was die Angehörigen als barbarisch emp-



fänden. Glücklicherweise wurde die Klage mit dem Hinweis auf die Freiheit der Kunst zurückgewiesen. Der Wachsabguss des Künstlerehepaars befindet sich heute im Museum für Sepulkralkultur.

Dass „Denkmalkunst“ nicht ausschließlich den Opfern von Krieg und Gewalt vorbehalten bleibt, zeigt die Installation „Namen und Steine“ von Tom Fecht als Bestandteil eines europäischen Projektes.

Zum ersten Mal präsentierte er sie 1992 auf der documenta 9. Zu sehen waren gewöhnliche, aber auch mit Namen von AIDS-Verstorbenen eingravierte Pflastersteine, die in den Gehweg eingelassen waren. Es folgten weitere und stets verschieden angelegte Installationen, zum Beispiel in Berlin, Riga und St. Tropez.

Nicht direkt in der Stadt, aber unmittelbar am nördlichen Stadtrand findet sich das Kunstprojekt, bei dem die Bezüge zu Sterben und Tod am offensichtlichsten sind: die Künstlernekropole.

Die Nekropole am Blauen See im Habichtswald war das letzte große Kunstprojekt Harry Kramers. Hier errichten Künstler „von documenta-Rang“ zu Lebzeiten ihre Grabmale. Um diese Friedhofsutopie in Deutschland Wirklichkeit werden zu lassen, brauchte es deutlich mehr als einen formal und ästhetisch überzeugenden Entwurf. Dass es trotz aller Widerstände gelingen kann, quasi aussichtslose Vorhaben zu realisieren, hat der Künstler Harry Kramer demonstriert. Mit Beharrlichkeit, Kreativität, Witz, Kontakten zur Politik und charmanter Aufsässigkeit setzte er im Habichtswald bei Kassel mit der Künstlernekropole das in der gegenwärtigen Bestattungskultur künstlerisch wohl anspruchsvollste Vorhaben durch. Dass Harry Kramers Unbehagen gegenüber der Kunst im öffentlichen Raum der ausschlaggebende Grund war, im Naherholungsgebiet des Habichtswalds bei Kassel seine Vorstellungen seines Künstlerfriedhofs zu realisieren, sei in diesem Zusammenhang nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Gerold Eppler
Kommissarischer Direktor des
Museums für Sepulkralkultur

Ordentliche Mitgliederversammlung des Hospizvereins Kassel 2016

Die Mitgliederversammlung fand statt am Dienstag, dem 15. März 2016, 18.30 Uhr, im Regionalhaus Adolph Kolping, Die Freiheit 2, 34117 Kassel.

Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden Dr. Eberhard Schwarz

Der Vorsitzende Dr. Schwarz eröffnet die Mitgliederversammlung, begrüßt die anwesenden Mitglieder des Hospizvereins, die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und richtet einen Gruß an die Kooperationspartner, verbunden mit einem Dank für die Zusammenarbeit im zurückliegenden Jahr.

In seinem Rückblick berichtet er über die vielfältigen Aktivitäten und Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem 20-jährigen Jubiläum des Vereins und dem 15-jährigen Jubiläum des Hospizes Kassel, die ihren Höhepunkt in der Ausstellung: „Kunst trotz(t) Sterben“, dem Fachtag und dem Festtag fanden.

Im Berichtsjahr wurden das Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung sowie das Gesetz zur Regelung der Suizidhilfe verabschiedet, beides gesetzliche Neuordnungen, die einen direkten Einfluss auf die Arbeit des Vereins im speziellen und die Hospizarbeit im allgemeinen haben werden.

Dr. Schwarz stellt fest, dass zu der Mitgliederversammlung fristgerecht und ordnungsgemäß eingeladen wurde. Die Mitgliederversammlung ist mit 35 stimmberechtigten Mitgliedern beschlussfähig.

Bericht aus der Geschäftsstelle des Hospizvereins

Die geschäftsführende Koordinatorin Frau Booth berichtet über die Arbeit des Vereins im Jahr 2015:

Die Mitgliederzahl des Hospizvereins ist gegenüber dem Vorjahr auf 359 Mitglieder angestiegen (2014: 354 Mitglieder).

Im Berichtsjahr wurden vom Hospiz- und Palliativberatungsdienst 112 sterbende Menschen in ihrem häuslichen Umfeld oder im Altenheim begleitet. Für den ambulanten und stationären Begleitungsdienst (im Hospiz Kassel) standen 104 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter zur Verfügung, 10 ehrenamtlich Mitarbeitende unterstützten den Verein in patientenfernen Tätigkeiten.

Das seit vier Jahren durchgeführte „Trauerfrühstück“ wird als offenes Gruppenangebot mit 99 Teilnehmenden

an 12 Treffen gut angenommen. Für trauernde Menschen mit großem Gesprächsbedarf besteht darüber hinaus das Angebot der Einzelbegleitung. Dieses Angebot wurde von 24 Betroffenen genutzt.

Im hauptamtlichen Team wurde Frau Franz als neue Mitarbeiterin begrüßt. 2016 wird Frau Zernick mit einem befristeten Vertrag eine Elternzeitvertretung übernehmen, zwei Praktikantinnen des Studiengangs Soziale Arbeit verstärken 2016 das Team.

Im Jahr 2015 erschien die Vereinszeitschrift „Begegnungen“ in drei Ausgaben. Frau Booth dankt dem Redaktionsteam und insbesondere Herrn Neumann für die Gestaltung des Layouts.

Die bewährten Kooperationen mit dem Hospiz Kassel, dem Palliative-Care-Team und den Alten- und Pflegeheimen in Kassel wurden im Berichtsjahr fortgesetzt. Das für die Kooperation mit drei stationären Altenhilfeeinrichtungen im Jahr 2014 eingeführte Partnerschaftsmodell bedarf noch einer weiteren Stärkung.

Neu hinzugekommen ist das Gertrudenstift in Baunatal, insgesamt 15 Pflegeheime kooperieren aktuell mit dem Hospizverein.

Die jährliche Spendenaktion zum Ende des Jahres verlief erneut sehr erfolgreich: So konnte die Anzahl der Spender um 25 gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Eine gute Resonanz fand die begleitend zum Gesetzgebungsverfahren zur Regelung der Suizidhilfe durchgeführte dreiteilige Veranstaltungsreihe: „Suizidhilfe – Selbstbestimmung bis zum Schluss?“ im Bürgersaal des Rathauses.

Das ebenfalls in 2015 verabschiedete Hospiz- und Palliativgesetz bringt spürbare Verbesserungen für die Arbeit der Hospizvereine: So werden jetzt die hospizlichen Begleitungen in Krankenhäusern bei der Förderung mit berücksichtigt, Sachkosten werden zum Teil gefördert und zukünftig können die prospektiven Personalkosten bei der Zuschussbeantragung veranschlagt werden.

Abschließend berichtet Frau Booth über den letztjährigen Ausflug mit den Ehrenamtlichen und die Adventsfeier mit Sabine Wackernagel.

Gedankt wird allen Mitgliedern und Ehrenamtlichen, die die Arbeit des Hospizvereins ideell, finanziell und durch aktive Mitarbeit unterstützen.

Bericht aus dem Hospiz Kassel

Die Pflegedienstleiterin des stationären Hospizes, Frau Günther, berichtet in Vertretung der urlaubsbedingt abwesenden Hospizleiterin Frau Joedt über die Arbeit des stationären Hospizes Kassel.

Mit einer Auslastung von 96,21 % hat das Hospiz einen neuen Höchststand erreicht. Der bereits im Vorjahr beobachtete Trend zu längeren Aufenthaltsdauern setzt sich fort. Damit verändert sich die Arbeit des Teams der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Im Hauptamtlichenteam wurde eine neue Mitarbeiterin begrüßt, ein Mitarbeiter wechselt in 2016 in das Hospiz in Marburg.

Vermehrt wird festgestellt, dass einige Ehrenamtliche sich selbst in schwierigen Lebenssituationen befinden, einige langjährig mitarbeitende Ehrenamtliche sind verstorben.

Inwiefern die im neuen Mehrgenerationenhospiz des Heilhauses entstehenden Plätze Auswirkungen auf die Auslastung des Hospiz Kassel haben werden, ist derzeit noch nicht absehbar.

Auch für die Finanzierung der stationären Hospize wirkt sich das neue Hospiz- und Palliativgesetz günstig aus. So werden jetzt 95 % (bisher 90 %) der berücksichtigungsfähigen Kosten durch die Kranken- und Pflegeversicherungen finanziert.

Frau Günther dankt für die Unterstützung des Hospizvereins, für die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlichen Hospizhelfer und die Zusammenarbeit mit dem Verein im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere für die erfolgreiche gemeinsame Gestaltung des Jubiläumsjahres.

Bericht des Schatzmeisters

Herr Schaefers legt den Vereinsmitgliedern den Jahresabschluss 2015 mit dem Vorjahresvergleich vor. Er dankt den Mitarbeiterinnen des Caritas-Verbandes, insbesondere Frau Kuhaupt, für die zuverlässige Verbuchung und Bereitstellung der Zahlen.

Anschließend erläutert er die einzelnen Einnahme-, Ausgabe- und Bestandspositionen.

Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer Frau Sauer mann und Herr Zindel haben am 17.02.2016 die Kassenbücher und Belege

des Vereins stichprobenartig geprüft. Herr Zindel trägt den Bericht vor und führt aus, dass die Bücher überaus sorgfältig und exakt geführt werden. Es gab keine Beanstandungen hinsichtlich der Kassenführung.

Ergänzung/Änderung der Satzung

Der Vorsitzende erläutert die aufgrund der Vorgaben der Abgabeordnung erforderlichen Satzungsänderungen in den Paragraphen 2 und 17 der Vereinssatzung. Die Satzungsänderungen sind den Mitgliedern rechtzeitig mit der Einladung zur Mitgliederversammlung schriftlich zugegangen.

Dr. Schwarz stellt zunächst die Änderung zu § 2 der Satzung zur Abstimmung:

ALT: § 2 Zweck und Aufgaben

1 Der Verein unterstützt ideell und finanziell die Gründung und den Unterhalt eines ambulanten und stationären Hospizes zur Begleitung und Unterstützung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen in der letzten Zeit ihres Lebens unabhängig von ihrer Abstammung, ihrer Rasse, ihrer Sprache, ihrer Heimat und Herkunft, ihres Glaubens, ihrer religiösen und politischen Anschauungen. Grundlage sind die christliche Ethik, die allgemeinen humanitären Werte, Offenheit und Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

NEU: § 2 Zweck und Aufgaben

1 Der Verein dient zur Förderung des Wohlfahrtswesens. Er unterstützt ideell und finanziell die Gründung und den Unterhalt eines ambulanten und stationären Hospizes zur Begleitung und Unterstützung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen in der letzten Zeit ihres Lebens unabhängig von ihrer Abstammung, ihrer Rasse, ihrer Sprache, ihrer Heimat und Herkunft, ihres Glaubens, ihrer religiösen und politischen Anschauungen. Grundlage sind die christliche Ethik, die allgemeinen humanitären Werte, Offenheit und Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

Die Änderung wird mit 35 Ja-Stimmen einstimmig angenommen.

Danach stellt der Vorsitzende die Änderungen zu § 17 der Satzung zur Abstimmung.



Ordentliche Mitgliederversammlung des Hospizvereins Kassel 2016
 oben *Der Vorstandstisch* unten *Einige der teilnehmenden Vereinsmitglieder*



ALT: § 17 Auflösung des Vereins

2 Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vereinsvermögen zu je hälftig an die Diakoniestationen der Evangelischen Kirche in Kassel gemeinnützige GmbH und an die Caritas e. V. Kassel mit der Auflage, die Mittel ausschließlich und unmittelbar im Sinn der Hospizidee zu verwenden.

NEU: § 17 Auflösung des Vereins

2 Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vereinsvermögen zu je hälftig an die Diakoniestationen der Evangelischen Kirche in Kassel gemeinnützige GmbH und an den Caritasverband Nordhessen-Kassel e.V., die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke zu verwenden haben.

Die Änderung wird mit 35 Ja-Stimmen einstimmig angenommen.

Vorstandswahlen

Die Mitgliederversammlung wählt Herrn Zindel einstimmig zum Wahlleiter. Herr Zindel fragt nach Kandidaturen aus der Mitgliedschaft. Außer den aktuellen Vorstandsmitgliedern erfolgen keine weiteren Kandidaturen.

Die Wahlen erfolgen in offener Abstimmung, es wird keine geheime Wahl gewünscht. In jeweils einzelnen Wahlgängen werden die Vorstandsmitglieder gewählt:

Für das Amt des Vorstandsvorsitzenden kandidiert Dr. Eberhard Schwarz.

In offener Abstimmung wird Herr Dr. Eberhard Schwarz mit 31 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen zum Vorsitzenden gewählt.

Herr Dr. Schwarz nimmt die Wahl an.

Für das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden kandidiert Dr. Anke Ockenga.

In offener Abstimmung wird Frau Dr. Ockenga mit 32 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Frau Dr. Ockenga nimmt die Wahl an.

Für das Amt des Schriftführers kandidiert Herr Martin Müller.

In offener Abstimmung wird Herr Müller mit 31 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen zum Schriftführer gewählt.

Herr Müller nimmt die Wahl an.

Für das Amt des Schatzmeisters kandidiert Herr Meinolf Schaefers.

In offener Abstimmung wird Herr Schaefers mit 31 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen zum Schatzmeister gewählt.

Herr Schaefers nimmt die Wahl an.

Für das Amt des Beisitzers kandidiert Frau Christina Hein.

In offener Abstimmung wird Frau Hein mit 34 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung zum Beisitzenden gewählt.

Frau Hein nimmt die Wahl an.

Für das Amt des Beisitzers kandidiert Herr Andreas Hannig.

In offener Abstimmung wird Herr Hannig mit 34 Ja-Stimmen bei 1 Enthaltung zum Beisitzenden gewählt.

Herr Hannig nimmt die Wahl an.

Verschiedenes

Termin der Mitgliederversammlung 2017: 28.03.2017. Der Vorsitzende schließt die Mitgliederversammlung um 21.00 Uhr.

(Das Protokoll wurde gekürzt und kann in der Originalfassung in der Geschäftsstelle eingesehen werden.)

Uta Booth

Geschäftsführerin des Hospizvereins Kassel e. V.

Der Wandel der Bestattungskultur macht auch vor der kirchlichen Friedhofsverwaltung Kassel nicht halt!

Seit Jahren steigen die Zahlen für Einäscherungen und Urnenbeisetzungen kontinuierlich an. Während vor 30 Jahren der Anteil der Urnenbeisetzungen nur bei rund 30 % lag, sind es seit dem vergangenen Jahr rund 70 %.

Diese Entwicklung ist nun auch auf unseren Friedhöfen für jeden Besucher wahrnehmbar. Es entwickeln sich immer größer werdende Freiflächen ehemaliger Grabfelder, die für neue Bestattungen nicht mehr genutzt werden müssen. Die Flächen müssen aber trotzdem gepflegt werden, und dafür entstehen Kosten.

Problem: Steigende Mobilität. Kaum eine Familie wohnt noch für zwei oder drei Generationen an einem Ort. Die jungen Leute ziehen dorthin wo attraktive, gut bezahlte Arbeitsplätze angeboten werden. Sie nutzen dann die vielfältigen kulturellen Angebote der Städte. Daher sind „Familiengräber“ mit langer Laufzeit auch nicht mehr attraktiv und werden kaum noch nachgefragt. Kleine Urnengräber für ein oder zwei Urnenbestattungen sind das Maß der Dinge. Hier steigt die Nachfrage, insbesondere dann, wenn die Gräber leicht zu pflegen sind oder wenn die Friedhofsverwal-

tung die Pflegeleistungen mit anbietet und die Kosten in die Graberwerbsgebühren eingerechnet sind.

Auch das Bestattungsmonopol der Friedhöfe existiert defakto längst nicht mehr. Seebestattungen, anonyme Bestattungen auf einer Friedhofswiese irgendwo in Deutschland oder die privat betriebenen Bestattungswälder stellen eine ernsthafte Konkurrenz zu den traditionellen Friedhöfen dar.

Die Kasseler Friedhofsverwaltung versucht seit Jahren durch neue Grabstättenangebote auf diese Veränderungen zu reagieren. Angeboten werden zum Beispiel Friedparkgräber, Urnenkultur- und Urnengemeinschaftsgräber oder Rasenwahlgräber. Bei den genannten neuen Angeboten braucht der Angehörige keine Grabpflegearbeiten mehr in Auftrag zu geben oder selbst auszuführen. Die Arbeiten werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Friedhofs erledigt.

Um die neuen Grabformen bekannt zu machen, gibt es Flyer, den Internetauftritt, Führungen oder den

Die Friedparkfläche auf dem Kasseler Hauptfriedhof



„Tag der offenen Tür“. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit der persönlichen und individuellen Beratung durch unsere erfahrenen Gärtnermeister und Gärtner.

Wichtig ist uns die namentliche Kennzeichnung des Grabes. Selbstverständlich gibt es seit etwa 30 Jahren auch das anonyme Urnenbegräbnis auf dem Hauptfriedhof. Doch wird diese Grabart nur wenig nachgefragt, insbesondere, weil andere attraktive Möglichkeiten für Urnenbestattungen bestehen.

Wichtig ist der Friedhofsverwaltung auch auf die Möglichkeit von Grabmalpatenschaften hinzuweisen. Die ist eine Alternative für historisch oder kulturell interessierte Menschen.

Auf den älteren Friedhöfen und Friedhofsteilen gibt es kulturhistorisch wertvolle Grabmale, die unter Schutz stehen und erhalten werden müssen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können aus dem Bestand ein Denkmal auswählen. Dazu wird eine Patenschaftsvereinbarung geschlossen. Die Paten verpflichten sich das Grabmal unter denkmalpflegerischen Aspekten zu erhalten. Vor dem alten Denkmal kann dann auch

das Grab für den Paten eingerichtet werden, je nach Wunsch ein Urnen- oder ein Erdbestattungsgrab.

Und es gibt für alle Wahlgräber seit Jahren die Möglichkeit das Grab zu Lebzeiten sich selbst auszuwählen, ein sogenannter Vorkauf! Im Zuge dieser Vorsorgemaßnahmen schaffen ältere Menschen für sich selbst Sicherheit und Gelassenheit bezüglich der letzten Ruhestätte. Man zahlt die aktuellen Gebühren, aber die Grablaufzeit beginnt erst am Tag der ersten Bestattung. Eine gute Möglichkeit überlebenden Partnern oder Kindern eine wichtige Entscheidung abzunehmen. Wichtig ist, dass die innerfamiliäre Kommunikation gewährleistet ist, dass die Überlebenden von der Entscheidung Kenntnis haben, welche Dinge bereits geregelt sind bzw. was noch zu regeln ist.

Jürgen Rehs
Leiter der Friedhofsverwaltung Kassel

Ein neues Urnengemeinschaftsgrab auf dem Kasseler Hauptfriedhof



Unsere Kooperationspartner stellen sich vor:

Die Senioren-Einrichtung Residenz Ambiente

„Es sind Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen“ (Guy de Maupassant).

Unter diesem Motto haben wir es uns in der Residenz Ambiente in Kassel zur Aufgabe gemacht, Menschen in allen Lebenslagen und allen Lebenssituationen zu unterstützen und zu begleiten. Im Osten Kassels liegt die Residenz Ambiente unweit der Fulda. Bei uns können Senioren/Seniorinnen ihren Lebensrhythmus beibehalten. Unsere moderne, 1997 erbaute Einrichtung pflegt Senioren aller Pflegestufen und hat viel Erfahrung mit altersspezifischen Erkrankungen. Somit betreuen und begleiten wir Bewohner mit den unterschiedlichen Krankheitsbildern, alte und sterbende Menschen.

Das Sterben ist ein langwieriger, von sehr unterschiedlichen und widersprüchlichen Gefühlen wie Verweigerung, Akzeptanz und Auflehnung geprägter Prozess.

Unsere Pflegenden arbeiten bei der Versorgung und Begleitung der Sterbenden nach einem Konzept, das wir im Rahmen des Qualitätszirkels entwickelt haben. In unserem Hause pflegen wir immer wieder BewohnerInnen unter palliativen Aspekten. Verantwortlich für die palliative Versorgung ist Frau Szczygiel, Fachkraft für Palliative Pflege und stellvertretende Pflegedienstleitung.

„Sie sind wichtig, weil sie eben sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit sie nicht nur in Frieden sterben können, sondern auch bis zuletzt leben können.“

Nach diesem Motto von Cicerly Saunders (der Begründerin der modernen Hospizbewegung und Palliativmedizin) versuchen wir in der Residenz Ambiente zu arbeiten und zu handeln.

Jede/r Bewohner/in hat individuelle Bedürfnisse, die den Rhythmus und den Ablauf in unserem Haus bestimmen und so eine ganz persönliche Versorgung und Betreuung ermöglichen.



Blick in ein Zimmer der Residenz Ambiente

Auch die Einbindung der Angehörigen und Freunde hat für uns einen ganz besonderen Stellenwert. Wir sind dankbar für jede Unterstützung.

Besonders schätzen wir die intensive und fachliche Zusammenarbeit mit den Palliative Care Teams Königstor und Rotes Kreuz Krankenhaus und die liebevolle Unterstützung des Hospizvereins Kassel.

Johanna Szczygiel
stellvertretende Pflegedienstleitung

Residenz Ambiente
Franzgraben 51
34125 Kassel
Tel. 0561 987-3
Fax 0561 987-5599
kassel@residenz-ambiente.de

Bücher



Christiane zur Nieden
Sterbefasten.
Freiwilliger Verzicht
auf Nahrung und Flüssigkeit.
Eine Fallbeschreibung
 Mabuse-Verlag
 Frankfurt a. M. 2016
 171 Seiten, 19,95 Euro
 ISBN978-3-86321-287-2.

„Sag mal, Christiane, ich will sterben. Wie mache ich das?“ Der Mensch, der diese Frage stellt, ist eine 88jährige, nach außen rüstige, frohgelaunte Frau, die schon viel mitgemacht hat in ihrem Leben, „nicht wirklich“ sterbenskrank ist und dennoch möchte, dass ihr Leben zu Ende gehen möge, weil sie nicht mehr kann.

Dies ist der Hintergrund, vor dem Christiane zur Nieden die Geschichte („Eine Fallbeschreibung“) ihrer Mutter erzählt, die sich nach vielen Gespräche mit ihren Kindern entschließt, das Essen und Trinken einzustellen, darauf zu verzichten. Sie erfährt viel dazu von ihrer Tochter, die schon einige Menschen begleitet hat, die durch Sterbefasten das Ende ihres Lebens früher als wahrscheinlich sonst zu erwarten herbeigeführt haben. Sie hat nicht etwas getan, um ihr Leben durch äußere Einwirkungen zu beenden, sondern sie entschloss sich, auf Lebenserhaltendes zu verzichten, zu unterlassen, wovon sonst der Mensch lebt.

Durch das Schildern der Situation der Mutter, aber auch der eigenen und der ihrer Familie, durch genaues Reflektieren und Beleuchten des medizinischen, rechtlichen und psychischen Hintergrundes konfrontiert Christiane zur Nieden mit der Möglichkeit, durch möglicherweise sanftes Hineingleiten in ein Nierenver-

sagen durch schrittweises Austrocknen des Körpers zu sterben. Das Buch ist aber bei Weitem nicht eine laute Stimme zur Werbung für dieses Sterben durch Unterlassen von Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, sondern bietet eine gute Form der Auseinandersetzung mit einem ernsthaftem Sterbewunsch, dem Wunsch der Familie nach einem Weiterleben und dann dem letztlich 13 Tage dauernden Weg, den eine Sterbereite mit ihrer Familie geht, mit vielen intensiven Gesprächen, liebevoller Umsorgung und Begleitung, vieler pflegerischer Unterstützung. Es geht um die Suche nach einem Weg, einen sterbenden Menschen zu begleiten, seinen letzten Wunsch zu erfüllen und dabei bis zuletzt die Selbstbestimmung des anderen zu beachten.

Wer sich mit der Thematik rund um den Suizidwunsch und mit Fragen der Begleitung Sterbender überhaupt beschäftigt, wird an dem direkten oder sich mit dem Verlauf einer schweren Erkrankung vielleicht wie von selbst sich einstellendem Wunsch, nicht mehr zu essen und zu trinken, auseinandersetzen müssen, um selbst - als Betroffener, An- oder Zugehöriger, als Pflegende und Begleitender, als Ärztin oder Therapeut - mehr dazu zu erfahren und einen eigenen Standpunkt finden zu können. Und insbesondere nach Inkrafttreten des neuen § 217 StGB muss man auch fragen, ob die Begleitung eines Menschen, der aus eigenem Entschluss nicht mehr essen und trinken möchte, wirklich von dem Strafgedanken der Vorschrift erfasst wird oder nicht etwa auch die letzte Möglichkeit der Willensäußerung eines Menschen am Ende seines Lebens von der Strafbewehrung ausnimmt und ein begleitetes Sterben ermöglicht.

Hinweis: Das Herbstforum der Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e.V. wird sich am 12. Oktober 2016 im Bürgersaal des Rathauses Kassel mit dieser Thematik („Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit - Eine ethische Bewertung in Abhängigkeit vom Behandlungszielbeschäftigen“) beschäftigen. Die Thematik wird dann im Rahmen des 5. Kasseler Hospiz- und Palliativtages im Frühjahr 2017 fortgesetzt.

Christa Joedt
 Leitung Hospiz Kassel

Termine

Forum Palliativmedizin und Hospizarbeit

Veranstalter: Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e. V. (APPH)

Mittwoch, 28. September 2016, 15.30 Uhr

Düfte und Aromen in der Behandlung Schwerstkranker

Referentinnen: Claudia Böhm-Schulenburg und Katja Heerdt

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34121 Kassel

Mittwoch 12. Oktober 2016, 15.30 Uhr

Herbstforum: Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit – Eine ethische Bewertung in Abhängigkeit vom Behandlungszielbeschäftigen

Leitung: PD Dr. phil. Alfred Simon und Dr. med. Wolfgang Spuck

Ort: Bürgersaal im Rathaus der Stadt Kassel

Mittwoch, 16. November 2016, 15.30 Uhr

Humor am Lebensende – Wer bis zuletzt lacht, lacht am Besten

Referent: Heinz Hinse

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34121 Kassel

Frühstück für Trauernde

Bei einem gemeinsamen Frühstück wollen wir trauernden Menschen die Möglichkeit geben, sich zwanglos zu treffen, zu reden, sich zu erinnern oder einfach zusammen zu sein. Das Angebot wird von geschulten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins organisiert und begleitet.

Die nächsten Termine:

29. Juli 2016

28. Oktober 2016

26. August 2016

25. November 2016

30. September 2016

jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Gruppenraum des Hospizverein Kassel e. V. im Regionalhaus Adolph Kolping (4. Stock), Die Freiheit 2, 34117 Kassel.



BEGEGNUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e. V. erscheint in freier Folge.

Herausgeber:	Hospizverein Kassel e. V.
Redaktion:	Dr. Eberhard Schwarz (V.i.S.d.P.) Uta Booth Christa Joedt Jan Uhlenbrock Ute Wagner
Anschriften:	Vorsitzender des Hospizvereins: Dr. Eberhard Schwarz Knüllweg 19, 34134 Kassel Geschäfts- und Beratungsstelle des Hospizvereins: Die Freiheit 2, 34117 Kassel Tel. 7004-162, Fax 7004-229 info@hospizverein-kassel.de www.hospizverein-kassel.de
Spendenkonto:	Evangelische Bank eG, Kassel IBAN: DE 82 5206 0410 0000 0004 69 BIC: GENODEF1EK1 Kasseler Sparkasse IBAN: DE 89 5205 0353 0001 0327 47 BIC: HELADEF1KAS Kasseler Bank IBAN: DE 30 5209 0000 0101 2257 04 BIC: GENODE51KS1
Zuschriften (Leserbriefe, Anregungen usw.) erbeten an die Geschäftsstelle des Hospizvereins	
Kooperationspartner:	Stationäres Hospiz Kassel Konrad-Adenauer-Straße 1, 34131 Kassel Tel. 316 97 65, Fax 316 97 67. leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org www.hospizkassel-gesundbrunnen.org
Fotos:	S. 1, 4 (außer unten rechts), 6, 16: Karin Stiehl; S. 2: privat; S. 3: Museum für Sepulkalkultur; S. 4 unten rechts: Gerold Eppler; S. 9: Jan Uhlenbrock; S. 11, 12: Friedhofsverwaltung Kassel; S. 13: Residenz Ambiente; S.14: Mabuse-Verlag Frankfurt a. M.
Layout:	Wolfgang Neumann
Druck:	Saxoprint GmbH, Dresden



Mitglied in der Diakonie Hessen

